Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch

Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch

Band: 3 (1995)

Heft: 1

Rubrik: Bärndütsch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

An seinem Elternhaus im idyllischen Dörfchen Wienacht ob Rorschach erinnert heute eine schlichte Gedenktafel an den verdienten Appenzeller Mundart-Schriftsteller Jakob Hartmann alias «Chemifeger Bodemaa». Bild: Peter Eggenberger

Johann Peter Hebel und Alfred Huggenberger genannt. Hartmann verstarb 1956 im sonnigen Appenzellerdorf Rehetobel, wo er nach einigen Jahren des Arbeitens in Kesswil am Bodensee seine letzten Lebensjahre verbracht hatte. Einziges heute wieder erhältliches Hartmann-Werk ist das Buch «Stöck ond Stuude», das im Verlag R. Weber AG, 9410 Heiden, erhältlich ist (Preis Fr. 15.– zuzüglich Versandkosten).

BÄRNDÜTSCH

*Ein Lehrgang für Ausländer und Nicht-Deutschschweizer von Barbara Feuz**

In meiner Jugend wurde noch behauptet, Berndeutsch könne man nicht lernen: «*Me cha's oder me cha's nid.*» Lernbarkeit war das Merkmal für eine Hochsprache, und wir sprachen ja Dialekt. Heute zählt sich Schweizerdeutsch stolz zur Kategorie der Sprachen, wobei sich die Grenzen deutlich verwischt haben. Von Sprachen verlangt man nur, dass sie lernbar, das heisst rational begreifbar und klassierbar sind. Immerhin kam schon 1938 das erste zürichdeutsche Sprachlehrbuch von Arthur Baur heraus, dass jetzt in der 10. Auflage erschienen ist und sogar dem Berndeutschen sieben Seiten widmet!

Frau Feuz, die Verfasserin des neuen Berndeutsch-Lehrgangs, unterrichtet seit Jahren Berndeutsch in der M-Klubschule und erteilt auch privat Sprachstunden. Ihr er-

ster Lehrgang kam 1988 im Eigenverlag heraus. Unterdessen erschien im ED-Verlag das Lehrwerk von Ursula Pinheiro-Weber, «Bärndütsch mit Spass. Le bernois sans peine» in je einer Ausgabe mit französischem und deutschem Kommentar erschienen. (Eine sehr anerkennende Besprechung von Arthur Baur ist seinerzeit in unserem Blatt «*Schweizerdeutsch*» erschienen.) Die beiden Lehrmittel werden sich aber kaum konkurrenzieren; denn die Nachfrage ist nach wie vor gross.

Beide wenden sich an Erwachsene, doch nicht unbedingt an solche mit gleichen Voraussetzungen. Entsprechend stellen wir tendenziell zwei verschiedene Konzepte fest. Bei Frau Pinheiro eher eines von der Ausgangssprache her, bei Frau Feuz eher eines mit direktem Zugriff.

Zwar sind die Erwachsenen lernwilliger, aber keineswegs lernbegabter als Kinder. Ihr Lernziel ist einheitlich: Sie lernen Berndeutsch, um den Kontakt zu den Menschen, mit denen sie zusammenleben, zu intensivieren. Aber wie Frau Feuz beim Vorstellen ihres Werks im Rahmen einer Veranstaltung des Bärndütsch-Vereins berichtete, könnte die Vorbildung der Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer nicht unterschiedlicher sein. Die Skala reicht von der spanischen Verkäuferin zur betagten welschen Dame, von der thailändischen Krankenschwester zum amerikanischen Gentechniker. Bei wem kann man voraussetzen, dass das Demonstrativpronomen ein bekannter Begriff ist, und wer weiss, was der Konjunktiv bedeutet. Und wie lernt ein müder Durchschnittsmensch am Abend eine neue Sprache? Auch ein Lehrmittel für Erwachsene versucht heute, sowohl an das Ohr und das Auge, als auch an das Gefühl, an den Verstand und das Gedächtnis zu appellieren und grammatisches Wissen mit viel Unterhaltung, Humor und Bildern zu unterstützen.

Auch dieses neueste Berndeutsch-Lehrbuch kann als Musterbeispiel eines durchdachten didaktischen Angebots gelten. So sehr, dass es selbst für Berner zur anregenden Lektüre wird! Die Kapitel sind zwar nach grammatischem Aufbau angeordnet, aber der eigentliche Wissensstoff wird unterhaltsam aufgelockert durch Anekdoten, Gedichte und Lieder aus Berner Troubadourfaktur, durch kräftige Zeichnungen von Stefan Bundi und – überraschender Clou des Ganzen – durch eine sehr spannende Liebesgeschichte in 15 Dialogen, verfasst von der Schriftstellerin Barbara Luginbühl. Die Dialoge sind verteilt auf die 13 Kapitel, und die Berndeutsch-Lernerinnen und -Lerner werden gleichsam an der Suche nach Beats Traumfrau beteiligt: Er hat Anna in den Ferien kennengelernt und sich so in sie verliebt, dass er nur ihren Vornamen und ihren Wohnort, Bern, behalten hat. Er forscht nun verzweifelt nach ihr und findet sie (natürlich) zuletzt auch!

Zu Hause kann jeder Kursteilnehmer die Geschichte ab Tonband nochmals abhören oder gar mitsprechen. Wer würde auf diese Weise nicht perfekt Berndeutsch lernen! Das viersprachige Wörterverzeichnis tut ein übriges – sein Berndeutsch ist modern und eher städtisch, wohltuend bereichert mit «klassischen» Slang-Wörtern (Chöle, bügle), die den Anschluss an die

andern Schweizer Mundarten erleichtern.

Der Ansporn wird auch bei diesem Berndeutsch-Lehrwerk sehr gross sein. Mein Rat – selbst an die Berner: Blättern Sie in diesem Buch, Sie werden es nicht so bald zuklappen! Und an alle, die Berndeutsch (besser) lernen wollen: Mit däm Buech geit's wie gschnupft!

Ruth Bietenhard

* *Mit einem Wörterverzeichnis Berndeutsch-Französisch-Englisch und einer Tonkassette. Cosmos Verlag, Muri 1995. Fr. 64.–*

«GFUNDE, GSTOLE, PÄTTLET...»

Im Abzählreim wandert der Finger von einem zum andern, steht still – die Wahl ist getroffen, es gilt. Ob Barbara Egli ihre Gedanken in ähnlicher Weise spazierenführt, bis sie auf ein Bild treffen, das näher zu besehen sich lohnt? Auf die Texte jedenfalls, die in den Jahren 1980 bis 1984 in loser Folge in der Wochenendbeilage der «NZZ» erschienen sind und nun in einem Band zusammengefasst werden, passt der Verstitel ausgezeichnet, und mit dem Untertitel «Is Läben iegloset» verrät die Autorin auch, was ihr Anlass zu den Berichten, Betrachtungen und Aphorismen war.

Barbara Egli ist eine gute Beobachterin mit einem unsentimentalen Blick für die Realität von Gegenwart und Vergangenheit. Mit ein paar Strichen zeichnet sie Bilder, weckt Töne, Gerüche, Erinnerungen: keine langen Erklärungen oder Beschreibungen, oft nur ein paar Tupfer wie nebeneinandergesetzt, eine trockene Bemerkung, und man stutzt, ist angerührt. Auch ist einem, sie spräche einen direkt an in ihrem träfen Zürcherdialekt. Die Themen? Das Leben eben, so, wie es heute ist und so, wie sie es sieht aus einem reichen Schatz von Erfahrungen heraus, nicht ohne Kritik und Besorgnis, aber immer dem Lebendigen wohlgesinnt. Und wenn sich die Zeiten auch ändern: Die Amsel schmettert doch ihr Lied auf der Fernsehantenne, und Gefühle und Sehnsüchte der Menschen bleiben sich gleich. Schön zeigt das die Begebenheit um das «*Höile*». Das komme von Heulen? Falsch geraten. Es kommt von «*Hoi*» und ist ein Abschiedsspiel zwischen Grossmutter und Enkelkind, eines, das ganz gewiss eine dieser Stützen ist, die man im Leben so gut brauchen kann.

Zu ihrem Schreiben in der Mundart äussert sich Barbara Egli im vorliegenden Band selber. Wichtig sei ihr, dass sie in der angestammten Sprache alles sagen könne, «*Truur und Fröid, Liebi und Tood und ali fyne Zwüschetstazione...*» Wie gut sie das tut, beweisen ihre Texte.

Anna Katharina Feller

Barbara Egli: *Gfunde, gstole, pättlet, gchauft. Is Läben iegloset.* Reihe Lebendige Mundart, Band 7. Herausgeber: Robert Schläpfer und Christian Schmid-Cadalbert, Sauerländer, Aarau, Frankfurt a. Main, Salzburg 1994, 145 S., Fr. 32.–